

Gerd Weisgerber

*Das Gebläse in der mittelalterlichen Schmiede*

Unsere Kenntnis mittelalterlicher Torgeutik basiert wesentlich auf den unzähligen Produkten der Schmiede- und Gießertechnik. Sie zeigen, daß Grob- und Feinschmiede vielfach ihr Handwerk bis zur Kunst weiterentwickelt hatten. Anders sieht es mit den Werkstätten selbst aus. Nur wenige konnten ausgegraben werden, die wenigsten geben so viel Information, daß eine fundierte Kenntnis mittelalterlicher Schmieden gewonnen werden könnte. Sieht man von Hämmern, Zangen und Amboß ab, sind weitere Ausrüstungsgegenstände von Schmieden selten. Das gilt besonders für die hier angesprochene Frage nach den Gebläsen, wie sie in mittelalterlichen Schmieden verwendet wurden. Ohne Gebläse konnten weder Eisen geschmiedet und geschweißt noch Bunt- und Edelmetall geschmolzen, legiert oder gegossen werden.

Glücklicherweise gibt es aus (der Antike und) dem Mittelalter genügend bildliche Darstellungen, die uns zu einem deutlicheren Bild verhelfen. Einige Schriftzeugnisse kommen hinzu. Beide Quellengattungen erlauben, die Abhängigkeit des mittelalterlichen Schmiedewesens von dem der römischen Antike aufzuzeigen.

Die griechische Antike benutzte ausschließlich sog. Schlauchgebläse, die aus Tierbälgen gefertigt wurden. Der Arbeitsplatz des Schmiedes und sein Amboß befanden sich auf oder nur sehr wenig über dem Boden, der Schmied hockte bei der Arbeit. Römische Schmiede dagegen zogen es vor, bei ihrer Arbeit zu stehen oder erhöht zu sitzen. Ihre Gebläse wurden stehend bedient, waren als Spitzbälge aus Brettern und Leder gebaut und -merkwürdig genug - als Doppelgebläse horizontal (!) hinter einer Feuerschutzwand montiert. Ihre Düsen endeten in einem Düsenziegel.

Mittelalterliche Schmieden benutzten in Europa anfangs Schlauchgebläse, später ausschließlich vertikal arbeitende Spitzbälge. Daran ändert sich bis weit in die Neuzeit nichts, auch wenn zunächst die Handhabung mechanisiert und später Menschen- durch Wasserkraft ersetzt wurde. Der Schmiedeherd war so hoch angebracht, daß der Schmied bei der Arbeit stehen konnte. Gleiches galt für den Amboß. Als archäologische Zeugnisse haben sich Essesteine und ganz selten Düsen aus Ton erhalten. (Ähnliches gilt für die Orgelgebläse).

Das byzantinische Konzept des Harmonikagebläses hat nur im Yemen überlebt. Keiner der sonstigen Gebläsetypen hat je im Mittelalter in Europa Eingang gefunden, weder die Membrangebläse des Alten Orients, Ägyptens und Schwarzafrikas, noch die Zylindergebläse Südostasiens oder gar die Kastengebläse Ostasiens, ganz zu schweigen von den chinesischen Riesengebläsen.